SummerSchool 2014

Stadt 2050 – Perspektiven oder Utopien
Abschlussbericht

Leipzig, 31. August bis 06. September 2014

© 2014 GeoWerkstatt Leipzig e.V.

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG **2**

MONTAG **4**

FOTOSEITE MONTAG 5
TAG 1 – DIE INNENSTADT UNTER DIE LUPE GENOMMEN 6

DIENSTAG **7**

FOTOSEITE DIENSTAG 8
TAG 2 – WOLKENMASCHINE, WASSERMÜHLE UND STROMBÖRSE 9

MITTWOCH **10**

FOTOSEITE MITTWOCH 11
TAG 3 – STADTSTRUKTUREN ERLEBEN, MOBILITÄT DISKUTIEREN, NULLENERGIEHÄUSER BESTAUNEN 12

DONNERSTAG **13**

FOTOSEITE DONNERSTAG 14
TAG 4 – STADTRALLYE: BÜRGERINNENBETEILIGUNG AM BSP. DES BAHNHOF PLAGWITZ AUF DEM PRÜFSTAND 15

FREITAG **17**

FOTOSEITE FREITAG 18
GRUPPENARBEIT 1: STADT 2050? EIN THEORETISCHER PROBLEMAUFRISS 19
GRUPPENARBEIT 2: PARTIZIPATION – ZWISCHEN CHANCE UND PROBLEM 20
GRUPPENARBEIT 3: STADT 2050 – POTENTIALE DURCH DASEINSGRUNDFUNKTIONEN 21
GRUPPENARBEIT 4: STADTQUIZ – FINDEN SIE IHRE STADT 2050? 22

EVALUATION **24**

DANKSAGUNG & LISTE DER TEILNEHMENDEN **26**

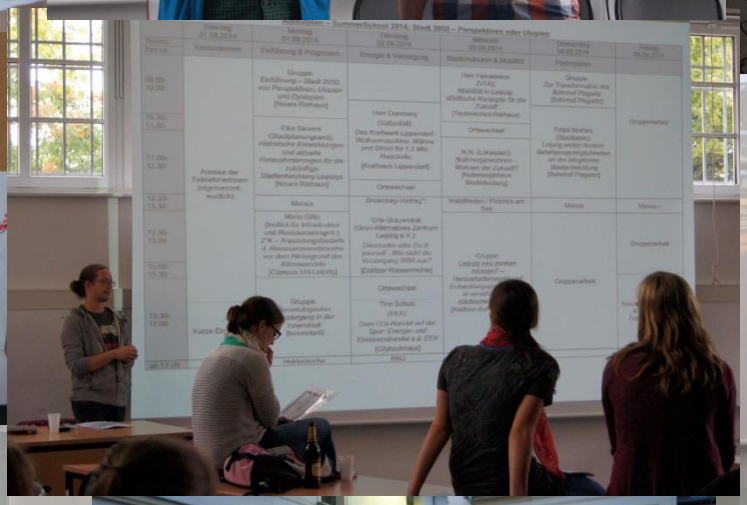
Einleitung

Stadt 2050 – Perspektiven oder Utopien. Das ist ein Titel, der im siebten Jahr der SummerSchool mehr Studierende aus dem deutschsprachigen Raum ansprach, als wir uns erhofften. Aufgrund unseres schlechten Fundraising konnten es am Ende nur 17 TeilnehmerInnen und neun GeoWerkstatt-Mitglieder sein. Als Gruppe machten wir es uns gemeinsam zum Ziel, innerhalb von fünfeinhalb Tagen die Probleme und Herausforderungen der allgemein erwartbaren Weiterentwicklung europäischer Städte zu identifizieren, sowie die Lösungsansätze zu diskutieren, die in Leipzig die zukünftigen Entwicklungen begleiten sollen.

Die Abschätzung, ob es sich dabei um Perspektiven oder Utopien handelt, ist nicht nur eine Frage der technischen Machbarkeit oder des ökonomischen Potentials unserer Städte. Vielmehr darf bei den Handlungsstrategien auf die aktuellen und zukünftigen Probleme, die das Leben der BürgerInnen in unseren Städten prägen, die städtische Gesellschaft selbst nicht unbeachtet bleiben. Die SummerSchool machte deutlich, dass die Kontexte der an den Aushandlungsprozessen rund um Stadtentwicklung und um das Stadtwerden beteiligten und unbeteiligten AkteurInnen entscheided für deren transformatorisches Potential sind.

So wurde der Gruppe u.a. an den Beispielen des Braunkohlekraftwerks Lippendorf, der Gesprächsrunde zum Thema Ernährung oder dem Besuch der Strom- und Rohstoffbörse EEX bewusst, dass nicht nur die Ideale der KonsumentInnen darüber entscheiden werden, ob wir während der SummerSchool eher über Perspektiven oder Utopien sprachen. Das darüber womöglich erst im Jahr 2050 geurteilt werden kann, sollte den Teilnehmenden beispielsweise der Besuch eines Bahngeländes im einstigen Industrie- und Arbeiterquartier Plagwitz offenbaren, für das auch mit Hilfe umfassenden BürgerInnenbeteiligung die Vision eines vielfältigen, urbanen Freiraums geschaffen wurde – eine Entwicklung, die noch vor 25 Jahren undenkbar war. Der gerontologische Spaziergang durch die Leipziger Innenstadt sollte zeigen, dass wir auch im Bereich der Humangeographie in der Lage sind, z.B. durch Experimente zukünftige Gegebenheiten zu simulieren, um Antworten auf das gesellschaftliche Miteinander zu finden.

Zum ersten Mal in der Geschichte der SummerSchool der GeoWerkstatt Leipzig e.V. versuchten die OrganisatorInnen weniger die gegenwärtig manifesten und etablierten Stadtentwicklungsprozesse am Beispiel Leipzigs abzubilden, sondern die Zukunft zu thematisieren. Der Umstand, dass das abschließende Gruppenfoto erstmals aufgrund der einsetzenden Dunkelheit in den Seminarraum des Instituts für Geographie verlegt werden musste zeigt, dass die siebte SummerSchool auf ungeteiltes Interesse bei allen Involvierten stoß. Auch die Vielfalt und Qualität der Projektarbeiten, die am Ende des Berichts kurz aufgeführt sind, steht stellvertretend für die intensiven Diskussionen, die verschiedenen Interessen und Hintergründe der Teilnehmenden.



Montag

Einführung / Prognosen
Gruppe: *Einführung – Stadt 2050: von Perspektiven, Utopien und Dystopien* Eike Sievers (Stadtplanungsamt): *Historische Entwicklungen und aktuelle Herausforderungen für die zukünftige Stadtentwicklung Leipzigs* [Neues Rathaus]
Mittag: Mensa
Mario Götz (Institut für Infrastruktur und Ressourcenmanagement): *Mit Vollgas in die +2k-Welt: Ausweg Energiewende?* [Campus Uni Leipzig]
Gruppe: *Gerontologischer Spaziergang in der Innenstadt* [Fußexkursion City]
Abend: Heldenküche

Traditionell steht der Montag der SummerSchool für die thematische Einführung in das Thema. Ziel war es die Stadt 2050 aus TeilnehmerInnensicht zu reflektieren, um diese in den Kontext der Leipziger Stadtentwicklung zu setzen. Als Rahmenthemen sollten dabei der Klimawandel und die demographische Entwicklung dienen, um den nächsten Tagen gedanklich vorzubauen.

Einführend stand am Anfang ein Input-Referat Frank Feuerbachs mit der zentralen Frage, was ist eigentlich die Stadt 2050? Gesellschaftliche Trends, wirtschaftliche Entwicklungen und nicht zuletzt Umweltprobleme, sollten die Teilnehmenden in ihrer Stadt 2050 visualisieren. Dabei kamen vielfältigste und teilweise gegenläufige Vision zum Vorschein. Dies war der Ausgangspunkt für angeregte Diskussionen und Ideen während der gesamten Woche.

Frau Eike Sievers vom Stadtplanungsamt führte jene Visionen zunächst zurück in die Realität einer Großstadt wie Leipzig. Über die historische Entwicklung und aktuelle Herausforderungen für die zukünftige Stadtentwicklung wurde klar, welche Themen maßgeblich sein werden. Schlagworte waren demographischer Wandel als Puzzle von Wachstum und Schrumpfung, Globalisierung und neue Technologien in der Stadt und nicht zuletzt die Anforderungen des Klimawandels für die Bürger der Stadt.

Nach dem obligatorischen Besuch auf dem Rathausturm zeigte uns Herr Mario Götz vom Institut für Infrastruktur und Ressourcenmanagement der Universität Leipzig die weitreichenden Auswirkungen des Klimawandels im Kontext von städtischen Anpassungsnahmen und politischen Zielen, wie dem 2K-Ziel. Als Chance begriffen zeigte sich, dass Ökonomie und Politik durch aktive Steuerung eine effiziente Klimaanpassungsstrategie finden können.

Am Ende des Montags folgte ein Ausflug in die Leipziger Innenstadt, welcher den Teilnehmenden die Sicht der älter werdenden Gesellschaft vermitteln sollte. Auf dem gerontologischen Spaziergang wurden die Teilnehmenden in körperliche Beeinträchtigung durch einen „aging-suit“ gesetzt. Während des Rundgangs diskutierten sie, welche Strukturen eine zukunftsfähige Kommune aufweisen muss. Die begegneten Hindernisse spiegelten dabei weitreichende Denkanstöße als Impulse für eine vorwärts gerichtete Stadtentwicklung wider.

Somit brachte der Montag die Erkenntnis, dass die Stadt von morgen zukünftig vor wachsenden Hindernissen steht. Wie soll die Stadt 2050 aussehen, wenn wir all diese Aspekte berücksichtigen? Dies war die Frage, der wir uns am ersten Tag annäherten.

Tag 1 – Die Innenstadt unter die Lupe genommen

- Carina, David, Nora & Sebastian -

Wir begannen den Montagmorgen im Turmzimmer des neuen Rathauses mit einem zeichnerischen Brainstorming, bei dem wir unsere Vorstellungen von der Stadt im Jahr 2050 bildlich zu Papier brachten. Nach der Präsentation der studentischen Meisterwerke, folgte eine thematische Einführung durch Frank Feuerbach. Dabei ging er auf verschiedene, aktuelle Probleme und Phänomene ein: Smart City, Upcycling, IKT und mögliche negative Folgen der Verstädterung.

Von Frau Eike Sievers wurde die Stadtentwicklung Leipzigs seit 1990 grundlegend vorgestellt. Leipzig zeichnete sich in der jüngeren Vergangenheit zunächst durch einen Rückgang der Einwohnerzahl bis etwa 1998 sowie einem sich anschließenden, unerwarteten Bevölkerungszuwachs aus. Diese wechselnden Tendenzen stellen die Stadtentwicklung vor besondere Herausforderungen, denen sie u.a. mit dem integrierten Stadtentwicklungskonzept und Stadtteilentwicklungskonzepten begegnet. Schwerpunkt der Präsentation lag auf der Wohnungssituation Leipzigs. Nach der Wende stieg der Anteil der leerstehenden Wohnungen auf circa 20% und nahm in Folge von Bevölkerungszuwanderung und Rückbaumaßnahmen wieder stetig ab (bis auf 8%). Die hohe Nachfrage bewirkt wiederum einen andauernden Anstieg der Mietpreise, v. a. in der Innenstadt.

Frau Komm zeigte uns anschließend am Modell der Innenstadt auf, wie sich die Einzelhandelssituation im Zentrum darstellt. Trotz der Größe der Stadt, nimmt dieses nur eine Fläche von 0,8 km² ein und wird durch den Innenstadtring abgegrenzt. Obwohl der Schwerpunkt der Entwicklung auf dem Einzelhandel liegt, schreibt die Stadt bei Neubauten einen Anteil von 20% Wohnfläche vor. Es ist angedacht, den innenstädtischen Verdichtungsbereich auf Flächen außerhalb des Rings weiter auszudehnen. Abschließend ging es mit einem kräftezehrenden Anstieg auf den Turm des Rathauses hinauf, welcher Aussicht über die Stadt und das Umland bot.

In der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät hörten wir einen Vortrag von Herrn Götz über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Ökonomie. Er erläuterte dabei das Phänomen des Klimawandels an sich sowie notwendige Maßnahmen, um das Zwei-Grad-Ziel zu erreichen. Interessant war dabei, dass bei anhaltendem Wirtschaftswachstum nur ein verhältnismäßig geringer Preis für Energiewende und Klimaschutz zu zahlen ist. Mit dieser Argumentation lässt sich das 2-Grad-Ziel auch politisch und ökonomisch besser vertreten. Der Vortrag schloss mit der Feststellung, dass es keinen perfekten Markt gibt und nur durch politische Steuerung bestimmte Ziele zu erreichen sind.

Zum Abschluss des Tages folgte ein Ausflug unter dem Motto Demographischer Wandel. Mithilfe einfachster Mittel (Bandagen, Krücken, etc.) alterten die Teilnehmenden der SummerSchool in Rekordgeschwindigkeit und konnten somit die Herausforderungen des täglichen Lebens im öffentlichen Raum als Senior nachvollziehen. Mit Gewichten behangen, Ohrstöpseln betäubt und Gehhilfen ausgestattet, bestand z.B. die Herausforderung einer Durchquerung der City-Tunnel-Haltestelle „Am Markt“. Von Barrierefreiheit konnte dort eher keine Rede sein. Zwar war es möglich, auf der einen Seite der Station einen Aufzug zu nutzen, an optischen und akustischen Signalen mangelte es jedoch. Auch diese spannende Stadttour zeigte, dass die Stadt der Zukunft vor großen Herausforderungen steht, wenn weiterhin eine Teilhabe für alle möglich sein soll.

Dienstag

Energie / Versorgung
Herr Dornberg (Vattenfall): *Das Kraftwerk Lippendorf: Wolkenmaschine, Wärme und Strom für 1,2 Mio. Haushalte* [Kraftwerk Lippendorf]
Mittag: Dölitzer Wassermühle
Urte Grauwinkel (Grün-Alternatives Zentrum Leipzig e.V.): *Discounter oder Do-it-yourself – Wie sieht die Versorgung 2050 aus?* [Dölitzer Wassermühle]
Tino Schulz (EEX): *Dem Co_2-Handel auf der Spur: Energie- und Emissionshandel a.d. EEX* [EEX @ Cityhochhaus]
Abend: Asiatisch @ IfG

Der zweite Tag stand unter dem großen Thema „Versorgung“. Die Schwerpunkte bildeten dabei die Bereiche Energie und Ernährung. Ziel war es, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie sich die Nahrungsmittel- und Energieversorgung in Zukunft darstellen kann. Dabei sollte es sowohl um die Erzeugung als auch um den Handel mit diesen Ressourcen gehen.

Für den ersten Aktionspunkt des Tages verließen wir Leipzig in Richtung Süden. Vorbei am Tagebautechnikpark ging es zu einem der effizientesten Kohlekraftwerke Europas, dem Kraftwerk Lippendorf. Dort angekommen frischte Ronny Schmidt von der GeoWerkstatt die Geologiekenntnisse der Anwesenden auf, bevor es in das Informationscenter des Kraftwerkes ging. Herr Dornberg erklärte hier die Geschichte des Kraftwerkes sowie die zukünftige Notwendigkeit von Kohlekraftwerken zur Sicherung der Grund- und Spitzenlast. Dabei beantwortete er auch kritische Fragen zur Braunkohleverstromung. Während der Führung durch das Kraftwerk konnte sich die Gruppe ein Bild von den verwendeten Technologien machen und einen Eindruck über das Ausmaß der Energieerzeugung durch Verbrennung von Braunkohle gewinnen.

Anschließend ging es zurück nach Leipzig in die Döhlitzer Wassermühle. In Frau Grauwinkel stand uns eine kompetente Diskussionspartnerin zum Thema Ernährung zur Verfügung. Anhand der Geschichte der Nahrungsmittelerzeugung wurde versucht, über zukünftige Methoden und Möglichkeiten zu sprechen. Diese reichten von pragmatischen Ansätzen der Verbraucher (geringerer Fleischkonsum) hin zu heute noch utopischen Ideen der Produzenten wie vertical gardening.

Danach ging es in das höchste Gebäude in Leipzig. Im 23. Stock des City-Hochhauses empfing uns Tino Schulz von der Europäischen Energiebörse. Er berichtete über den Wandel im Energiehandel sowie die Umsetzung des Handels mit CO_2-Zertifikaten. Nach einem kurzen Input-Vortrag folgte eine Vielzahl an Fragen an den Referenten. Neben Fragestellungen zur Umsetzung von CO_2- und Energiehandel standen auch Fragen nach einer Weiterentwicklung des Energiehandels im Raum. Rein technisch ist es z.B. möglich, dass nicht nur Unternehmen und Stromhändler an der Energiebörse Strom nachfragen, sondern auch einzelne private Verbraucher. Aktuell sieht die Gesetzgebung eine solche Möglichkeit noch nicht vor.

Die Relevanz des Themas „Energieversorgung“ zeigte sich auch nochmal in der regen Diskussion am Abend. Dabei wurde vor allem der Emissionshandel mit CO_2-Zertifikaten und deren Auswirkungen auf die zukünftige Stromerzeugung zum Thema der Diskussion. Als Übergang zum Themenschwerpunkt am kommenden Tag sprachen wir abschließend mit Andreas Bischoff, Mitarbeiter von BMW Leipzig, über die zukünftige Ausrichtung des motorisierten Individualverkehrs.

In diesem Augenblick leben soviel Menschen auf der Erde
eeX

Tag 2 – Wolkenmaschine, Wassermühle und Strombörse

- Melissa, Patrick, Florestan & Laura -

Heute am Dienstag besuchten wir das von Vattenfall betriebene Kraftwerk Lippendorf, welches liebevoll als „Wolkenmaschine“ bezeichnet wird. Herr Dornberg erklärte uns die einzelnen Stationen, von der Kohleförderung über den Transport, die Weiterverarbeitung der Braunkohle bis hin zur Verbrennung im Heizkessel. Aufgrund der Verbrennung wird Wasserdampf erzeugt, welcher dann die Turbinen in Gang setzt. Nachdem die Spannung des Stroms im Transformator erhöht wird, erfolgt die Zuführung in das Stromnetz. Somit erhalten die VerbraucherInnen Leipzigs Strom und Wärme. Des Weiteren stellte sich Herr Dornberg den vielen kritischen Fragen, sodass eine interessante Diskussionsrunde zustande kam.

Persönliches Highlight der Gruppe war die Besteigung des 162,5 Meter hohen Heizkessels. Aufgrund der Wärmeentstehung während der Stromerzeugung kamen einige ziemlich ins Schwitzen. Die wundervolle Aussicht über Leipzig und das Umland ließ alle Anstrengungen vergessen. An dieser Stelle wurde das zuvor Erzählte sichtbar. Nahezu alle gefluteten Tagebaugruben waren so zu bestaunen. Diese neu entstandenen Seen führen zu einem neuen touristischen Anziehungspunkt: das Leipziger Neuseenland. Trotz der neu entstandenen Natur darf man die oftmals vorher stattgefundene Umsiedlung von DorfbewohnerInnen nicht vergessen.

Nach einer gemütlichen Autofahrt mit Musik aus der Region besuchten wir Urte Grauwinkel in der alten Dölitzer Wassermühle. Sie zeigte uns die archäologischen Funde aus der Mühle und ließ uns über deren frühere Bestimmung spekulieren. Daraufhin bewunderten wir das Wasserrad, welches der Energiegewinnung dient. Heldenhaft befreiten wir ein Schaf, welches mit dem Kopf im Zaun festeckte. Außerdem lockten alle Teilnehmer die restlichen entflohenen Schafe in ihr Gehege. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Lernen aus der Vergangenheit“. Es wurde die Veränderung der Essenskultur, unter Einfluss von Bodenverknappung, Wasser-, Erdölmangel und Klimawandel, diskutiert. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – wie verändert sich das Essen mit der Zeit?

An diesem Tage sollten sich die überwundenen Höhenmeter noch mehren und so bestiegen wir ebenfalls den Panoramatower des MDR am Augustusplatz. Im 23. Stock erklärte uns Tino Schulz die Arbeitsweise der EEX, der europäischen Börse für Strom, Erdgas, Kohle, CO_2-Emissionsrechte und die Herkunftsnachweise des Stroms. Des Weiteren erklärte er uns die verschiedenen Märkte und die Faktoren, welche diese beeinflussen sowie die Vorteile der Börse. Ein großer Diskussionspunkt war der Handel mit CO_2-Emissionsrechten, der Einfluss auf die Stadt von 2050 hat. Ziel der EU ist es, die CO_2-Emissionen bis 2020 um 20% im Vergleich zum Niveau von 1990 zu senken.

Zum Abschluss des Tages diskutierten wir im Institut die Mobilität von Morgen mit dem BMW-Ingenieur Andreas Bischoff. Eine Rolle spielte vor allem die Frage ob und in welcher Form zukünftig überhaupt noch individuelle Mobilität existieren wird: als Hybrid-Wagen, Elektro- bzw. Erdgas-Autos oder fahrerlose Fahrtechnik.

Damit haben wir heute den Aspekt der Energie- und Lebensmittelversorgung abgeschlossen und die Brücke zum morgigen Thema der Mobilität geschlagen.

Mittwoch

Stadtstrukturen / Mobilität
Herr Heinemann (VTA Leipzig) *Mobilität in Leipzig: städtische Konzepte für die Zukunft* [Technisches Rathaus]
Herr Naumann (Lokalplan): *Nullenergiewohnen – Wohnen der Zukunft?* [Lokalplan @ Stötteritz]
Mittag: Waldfrieden
Gruppe: *Leipzig neu denken müssen? Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven in verschiedenen städtischen Räumen* [Radtour durch Quartiere]
Abend: Spelunke

Das Tagesziel am Mittwoch war es, anhand der aktuellen Stadtstrukturen und Mobilitätskonzepte, Perspektiven für die zukünftige Stadt abzuleiten. Dabei sollte jedoch nicht nur der Blick in die Zukunft, sondern auch in die historische Entwicklung von Leipziger Quartieren als Ausdruck ihrer ideologischen Leitbilder dienen.

Herr Heinemann vom Leipziger Verkehrs- und Tiefbauamt zeigte Entwicklungsstrategien der Stadt auf. Ausgehend von einer historischen Rundschau, über aktuelle Entwicklungen nahm er die Gruppe mit auf Vision von futuristischer Mobilität. Dabei wurde deutlich, dass der Verkehr voraussichtlich nicht nur differenzierter, sondern flexibler werden muss, um den Wünschen und Bedürfnissen der zukünftigen Stadtbewohner zu genügen. Dazu gehören ÖPNV-Schnittstellen, Umbau bestehender Infrastruktur und eine engere Verflechtung bestehender Verkehrsträger.

Daran anschließend bot uns das Ingenieurbüro Lokalplan Einblicke in energieeffizientes, ressourcenschonendes Wohnen. Herr Naumann, zeigte uns anhand des Gründerzeithauses, in dem sich das Büro des Unternehmens befindet, wie durch den Rohstoff Holz selbst unter Denkmalschutz stehende Häusern, für gesetzliche Anforderungen mehr als fit gemacht werden können. Die 3G+ Sanierung, bestehend aus einer Dämmung mit Holz und Zelluloseflocken und dem Einbau von Kastenfenstern, stellt Muster für den schonenden Umgang beim Rohstoffverbrauch dar. Die Frage die sich dabei stellte war, warum dies bisher noch keinen nennenswerten Stellenwert in unserer Gesellschaft erhält.

Mit diesen neuen Ideen für die zukünftige urbane Entwicklung brachen wir zu einer Radtour quer durch Leipzig auf, um vor Ort an ausgewählten Beispielen den Blick auf historische Leitbilder und ihre Übersetzung für eine Stadt von morgen zu finden. Zur Diskussion standen Ansätze des Wohnungsbaus mit „Licht und Luft“, wie der Leipziger Rundling und die Gartenstadt Marienbrunn. Aber auch die Planstadtteile der DDR und der Gründerzeit, entlang der Zwickauer Straße in Lößnig und der Südvorstadt wurden kontrovers diskutiert. Unter dem Aspekt von den Entwicklungen der besuchten Quartiere, wurde am Bayrischen Bahnhof diskutiert, wie mit großflächigen, innerstädtischen Brachen umgegangen werden soll. Welche Chancen und Risiken bieten sich der Stadt durch Planung eines neuen Quartiers? Wie sieht aus heutiger Sicht das zukunftsfähige Quartier aus? Antworten darauf zeigten die Leitideen besuchter Viertel auf, wenngleich die Schwierigkeit der Planung immer mehr in das Bewusstsein rückte. Dies wurde in Plagwitz anhand seiner Transformation vom Industrie- zum Wohngebiet nochmals deutlich, wo wir in der Spelunke aßen und gemeinsam überlegten.

SPELUNKE

Tag 3 – Stadtstrukturen erleben, Mobilität diskutieren, Nullenergiehäuser bestaunen

- Erik, Johanna, Lisa, Mirjam & Sarah -

Der vierte Tag der SummerSchool widmete sich dem Thema Stadtstrukturen und Mobilität. Die Fahrradkolonne hochmotivierter Studierender bewegte sich in Richtung Technisches Rathaus. Dort wurden wir von Herrn Heinemann, Mitarbeiter im Verkehrs- und Tiefbauamt, erwartet. Er präsentierte uns komprimiert die Geschichte der Stadt sowie den Leipziger Stadtentwicklungsplan Verkehr und öffentlicher Raum. Nach diesem Input stellte er Visionen von Mobilitätskonzepten der Zukunft vor. Abschließend erläuterte Herr Heinemann seine Vision einer „City Of Options“. Hierbei geht es um die Entwicklung einer neuen Mobilitätskultur, die gleiche Fortbewegungschancen und freie Wahl der Verkehrsmittel für alle ermöglicht.

Nach diesem aufschlussreichen Programmpunkt machten wir uns auf den Weg zum Ingenieurbüro Lokalplan nach Stötteritz. Hier wurden wir von Andreas Naumann erwartet. Der studierte Bauingenieur und Geschäftsführer der Firma legte uns sein Konzept einer nachhaltigen Baukultur nahe. Dabei erläuterte er das von ihm entwickelte „Bausystem 3G+“, einer Passivhausbauweise aus Holz mit einer Dämmung aus Zelluloseflocken. Dieses eignet sich sowohl für die Modernisierung, als auch für den Neubaubereich. Die Bedeutung dieses Programmpunktes wird v.a. deutlich, da im Zuge der Energieeinsparverordnung (EnEV) ab 2019 Neubauten ausschließlich im Passivhausstandard errichtet werden dürfen. Um die Komplexität des Systems zu verstehen, gliederte sich unser Besuch in einen theoretischen Inputvortrag und eine Führung durch ein Beispielgebäude.

Nachmittags führte eine Fahrradtour durch die Leipziger Stadtentwicklung. Zuerst lotste uns die Route zur Wohnsiedlung „Rundling“ – dem Idealtyp für das Bauleitbild des Bauhaus. Ein Interview mit einem Ehepaar, welches knapp 50 Jahren im Quartier wohnt, bestätigte die Vermutung, dass viele Bewohner des Rundlings höheren Alters und froh sind, eine ruhige Lage genießen zu dürfen. Angezogen durch die gravitative Masse der Plattenbauten, konnten wir einem Gruppenfoto vor einer unsanierten Platte nicht widerstehen, was bei einigen OrganisatorInnen nostalgische Gefühle weckte. Durch das Überqueren der nächsten Straße, verringerte sich die Einwohnerdichte dramatisch und wir befanden uns in Marienbrunn. Hier konnten wir beobachten, dass Eigentum zu mehr Identität und zum harmonischen Gesamtbild beitragen kann. Unser nächster Stopp führte uns zum Gelände des alten bayrischen Bahnhofs, auf dem wir zum ersten Mal eine Brachfläche betraten, die zur Verwirklichung der Stadt 2050 beitragen könnte.

Wir fuhren durch das renovierte Gründerzeitviertel der Südvorstadt, durchquerten den Grüngürtel und landeten in Schleußig. Dort sahen wir Neubauten und umgebaute Lofts der ehemaligen Buntgarnwerke. Wir erreichten Plagwitz, wo wir uns auf früheren Bahngleisen fortbewegten. Die alten Fabrikgebäude werden heute unterschiedlich genutzt. Neben konsumkritischen Projekten, wie der Spelunke, existieren hier moderne Wohnungen, die sich von den teilweise noch immer schwarz verfärbten Wänden der alten Fabriken hervorheben. Wir ließen den Abend in der Spelunke bei regionaler und saisonaler Gemüsesuppe und Bio-Brot ausklingen. Genossen wurde neben einer Partie Tischtennis auch eine exklusive Fahrt in dem BMW i8 – dem Auto der Zukunft!? So bekam unsere Fahrradkolonne schließlich viel neuen Stoff zum Kopfzerbrechen.

Donnerstag

Partizipation
Gruppe: *Zur Transformation des Bahnhof Plagwitz* [Bahnhof Plagwitz]
Fritjof Mothes (Stadtlabor): *Leipzig weiter denken: Beteiligungsmöglichkeiten an der integrierten Stadtentwicklung* [Bahnhof Plagwitz]
Mittag: Döner, Seitan & Co.
Gruppenarbeit
Abend: freie Gestaltung

Das Programm am Donnerstag griff zunächst die Überlegungen des Vortags auf, indem die Gruppe abermals in den Leipziger Westen fuhr, wo wir den einst sehr bedeutenden Güterbahnhofs Plagwitz besichtigten. Infolge der Deindustrialisierung viel der Bahnhof brach, was der Stadtverwaltung in den vergangenen Jahren ermöglichte, die Konversionsfläche im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung gestalten zu lassen. Ausschlaggebend für den heutigen Zustand des postindustriellen Freiraums sind nicht nur städtische Planungen, sondern auch die Vorstellungen und Raumaneignungen von AkteurInnen aus dem Stadtteil selbst.

Nach einer Einführung zur Geschichte des Bahnhofs durch Katja Gehrmann hatten wir die Möglichkeit, mit Fridjof Mothes vom Planungsbüro Stadtlabor zu sprechen. Das Büro zeichnet sich für eine Reihe von Konzepten in Leipzig verantwortlich, die vielfach stark auf den Ergebnissen partizipativer Beteiligungsmaßnahmen beruhen. So bot sich der Gruppe die Gelegenheit nicht nur die Entwicklung zum heutigen Bürgerbahnhof Plagwitz nachzuvollziehen, sondern über aktuelle Diskurse aus dem Feld der partizipativen Stadtentwicklung zu diskutieren. Herr Mothes berichtete von einer Vielzahl von Projekten und der gängigen Praxis in Leipzig, die stark auf die Beteiligung von BürgerInnen und Interessensgruppen setzt.

Im Anschluss erkundete die Gruppe weitere Teile des alten Bahngeländes im südlichen Abschnitt und konnte sich ein Bild von umfassenden, ganz aktuell ablaufenden Aufwertungsprozessen in gründerzeitlichen Wohnquartieren im direkten Umfeld des bald zum Landschaftspark umgestalteten Bahngeländes werden.

Nach einer ausgedehnten Mittagspause und der Rückfahrt ins Institut für Geographie begannen die Summer-School-TeilnehmerInnen die Projektarbeit in insgesamt fünf Gruppen.

Güterabfertigung

VEB
FEINKOST
LEIPZIG
Obst- und Gemüsekonserven,
tischfertige Gerichte,
dopp it konzentrierte Suppen.

Tag 4 – Stadtrallye: BürgerInnenbeteiligung am Bsp. des Bahnhof Plagwitz auf dem Prüfstand

- Sascha & Jan -

Zunächst fanden wir uns am alten Güterbahnhof in Plagwitz ein. Direkt ins Auge fiel, dass die ursprüngliche Nutzung als Güterverladestation nicht mehr bestand, sondern mittlerweile vorwiegend durch Wohnnutzung geprägt ist. Das Gelände ist allerdings immer noch durch die ursprüngliche Struktur (Bebauung, Wegestruktur, Verladeeinrichtungen) als Bahngelände optisch gekennzeichnet. Durch einen Vortrag von Katja aus dem Organisationsteam erfuhren wir, wie es zur Entstehung des Bahnhofes und der Entwicklung des Viertels gekommen ist. Der Bahnhof diente vor allem dem Umschlag von Waren für/aus dem Industriequartier Plagwitz. Gleichzeitig ist auch die Entwicklung des Viertels in dieser Zeit durch die Industrialisierung geprägt. Im Zuge der politischen Wende Ende der 1980er bzw. Anfang der 1990er Jahre, sowie der damit verbundenen Deindustrialisierung, kam es zu einem starken Strukturwandel innerhalb des Leipziger Westens. Ehemalige Industrieflächen verfielen und die sozioökonomische Struktur des Viertel verlor damit ihre Grundlage. Abwanderung und das Verkommen der Wohnhäuser waren die Folge. Eine Umnutzung dieser Flächen war in den 1990er Jahren auf Grund der gesamtstädtischen Situation (Abwanderung, Rückbau, Finanzknappheit) politisch wie ökonomisch nicht erwünscht bzw. erforderlich. Auch der Güterbahnhof, seiner Funktionen beraubt, verfiel zunehmend.

Anfängliche Pläne der Stadt zur Schaffung einer neuen Verkehrsachse für den motorisierten Individualverkehr entfachten Kontroversen in der Bevölkerung, die in ersten Gegeninitiativen mündeten. Es entstand eine Diskussion, über die Nachnutzung des Bahnhofsgeländes, dessen HauptakteurInnen die Stadt, die Besitzerin (Deutsche Bahn) und Bürgerinitiativen sind. Die Deutsche Bahn hatte mehrere Pläne mit der Fläche. Anfangs standen eine Bebauung mit Wohnungen und später auch die Nutzung als Anbaufläche für Energiepflanzen zur Debatte. Die Bebauung mit Wohnungen machte keinen Sinn, da der Leipziger Wohnungsmarkt in den 1990ern und frühen 2000er Jahren am Boden lag. Später wurde auch die Nutzung als Agrarfläche verworfen. Als klar war, dass die Stadt für die Fläche ein Planungskonzept benutzen wollte, das auf eine Bürgerbeteiligung aufbaute, vergab sie den Auftrag für die Koordinierung an das Unternehmen „Stadtlabor“, dessen Vorsitzender Fritjof Mothes unserer Gruppe als Experte zur Verfügung stand.

Im Fokus des Vortrages von Herrn Mothes standen Möglichkeiten, Reichweiten, sowie Vor- und Nachteile von BürgerInnenbeteiligungsverfahren, erläutert am Beispiel des Bahngeländes. In diesem Fall war das gesamte Verfahren durch ein starkes bürgerschaftliches Engagement geprägt. Andererseits wurde auch hervorgehoben, dass differenzierte Problemlagen in unterschiedlichen Räumen auch jeweils ein angepasstes Vorgehen bei der BürgerInnenbeteiligung erfordern. Es wurden u.a. verschiedene Methoden vorgestellt und im Plenum diskutiert. Zu nennen wären hier: Online-Verfahren, Workshops, querschnittsorientierte postalische Anschrift bestimmter Gruppen (z.B. älterer Menschen). Des Weiteren wurde thematisiert, welche Menschen und Bevölkerungsgruppen sich aktivieren und einbinden lassen und welche nicht. Somit standen Aspekte von Inklusion und Exklusion innerhalb von Verfahren der BürgerInnenbeteiligung, sowie Probleme, welche sich unter den Stichworten

„Berufsbürger“ und „Wutbürger“ subsummieren lassen, im Mittelpunkt dieses Vortragsteils. Auch Probleme die durch starre Verwaltungsstrukturen und starre Denkmuster innerhalb dieser Strukturen verursacht werden und die Umsetzung bestimmter Planungen behindern wurden thematisiert.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass unterschiedliche soziale, räumliche, ökonomische und verwaltungstheoretische Strukturen an den Einzelfall angepasste Lösungsstrategien erfordern. Es gibt kein Patentrezept für die Einbindung und Aktivierung von bürgerschaftlichem Engagement in Planungsprozessen.

Im Anschluss sind wir mit Herrn Mothes noch durch die an das Bahngelände angrenzenden Straßenzüge gefahren und haben zu bestimmten Flächen und Objekten weitere Informationen erhalten, mit Bezug zu Planungsprozessen und BürgerInnenbeteiligung. Hier lag der Fokus vor allem auf der Impulswirkung, die durch die Umstrukturierung des Bahngeländes angestoßen wurden. So siedelte sich z.B. ein Mietshaussyndikat in unmittelbarer Nähe an, aber auch InvestorInnen für hochpreisiges Wohnen wurden durch die Planfeststellung auf diesen Bereich aufmerksam. Die weitere Fahrraderkundung führte uns durch den Bereich des geplanten „urbanen Waldes“ dann bis an das Ende des Bahngeländes. Dort erwartete uns ein Quartier im Umbruch. Gekennzeichnet war es vor allem durch ein Nebeneinander von Gebäuden in unterschiedlichem Sanierungszustand (von verfallen bis kernsaniert).

Wie allerdings die weitere Entwicklung bis 2050 sich gestalten kann, ist zum jetzigen Zeitpunkt allerdings in keiner Weise absehbar. Dennoch kann man einen Bedeutungszuwachs von Verfahren der BürgerInnenbeteiligung in Zukunft postulieren. Außerdem ist es für alle Beteiligten im Stadtentwicklungsprozess von Nöten, sich mit Formen und Aktivierungsmöglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement vermehrt auseinanderzusetzen.

Freitag

Gruppenarbeit, Synthese & Abschluss
Gruppenarbeiten
Mittag: Mensateria (Uni Leipzig)
Gruppe: *Präsentation & Diskussion der Gruppenarbeiten, Evaluation, Prämierung Gewinner Fotowettbewerb* [IfG]
Abend: BBQ @ IfG

Der letzte Tag ist traditionell durch die Gruppenarbeiten und Präsentationen der Teilnehmenden geprägt. Dabei arbeiteten diese am Vormittag eifrig an ihren Projekten. Nach Beendigung stellten fünf Gruppen ihre jeweiligen Ergebnisse im Institut für Geographie den übrigen TeilnehmerInnen und OrganisatorInnen vor. Durch die unterschiedliche Fokussierung kamen so vielfältige Ergebnisse zu Tage.

Die erste Gruppe widmete sich der Abstraktion des Welt-Systems, um eine Einschätzung zu ermöglichen, welche urbanen Entwicklungen Utopien oder potentielle Perspektiven sein können. Die Konzeption für 2050 erfolgte unter Berücksichtigung von tatsächlich stattfindenden Rahmenbedingungen wie Landflucht, höher Flächenverbrauch, Wachstum und Schrumpfung sowie Schock-Ereignissen (Wirtschaftskrisen, Naturkatastrophen, etc.). Als Kernpunkt blieb die Frage, wie mit den Herausforderungen der globalisierten Welt in der Stadt 2050 umgegangen werden soll.

Gruppe 2 versuchte mit qualitativen Interviews ein allgemeines Stimmungsbild zum Thema Partizipation 2050 ein zu fangen. Mittelpunkt waren dabei die aufgedeckten Schwächen der Beteiligung, gerade in Bezug auf Kommunikation wie Glaubwürdigkeit. Mittel zu Verbesserung wurden in Angeboten wie BürgerInnenversammlungen, Stadtteilläden und dem Motto Partizipation 2.0 um Elemente, wie z.B. Social Media, Stadtteil-Apps, etc. gesehen.

Die dritte Gruppe suchte sich einzelne Standorte in der City heraus und erstellte für diese Perspektiven. Durch Funktionsdiversifizierung und -erweiterung der einzelnen Gebäude und Räume sollten beispielhaft Potentiale für die Verringerung von Energie- und Flächenverbrauch aufgezeigt werden. Dies geschah explizit unter Bezugnahme auf die Daseinsgrundfunktionen. Voraussetzung zur Schaffung solcher Synergieeffekte sind geklärte Eigentumsverhältnisse und entsprechende städtische Regelungen.

Gruppe 4 ließ alle Anwesenden an einem Quiz teilhaben, welches von jedem Einzelnen die persönliche Vision einer Stadt im Jahre 2050 ermittelte. Als Einschätzung der eigenen Bedürfnisse sollte verdeutlicht werden, wie nah oder fern wir einer gerechten und ökologischen Stadt waren. Addierte Quizpunkte ergaben so einen nachdenklichen Überblick über unser tägliches Handeln in der Stadt.

Zu guter Letzt diskutierten wir die Idee von Sascha zum Thema Wohnen und Handeln von BewohnerInnen auf der Ebene des Häuserblocks. Seine Vorstellung basiert auf der solidarisch agierenden Hausgemeinschaft und verdeutlichte für einige von uns die Diskrepanz zwischen heutiger Realität und den Utopien für die Stadt 2050.

Die kreativen und qualitativ hochwertigen Beiträge boten viel Material für angeregte Diskussionen im Anschluss der Präsentationen. Sie zeigen, dass wir vielfältige Herausforderungen der Stadt 2050 in Leipzig aufzeigen konnten, die es zulassen, positive und negative Schlussfolgerungen zu ziehen.

Am Ende der Präsentation erhielten alle ein SummerSchool-T-Shirt, wir prämierten die besten Fotos und feierten eine intensive SummerSchool-Woche.

VON CARINA, FLORESTAN,
MELISSA & NORA

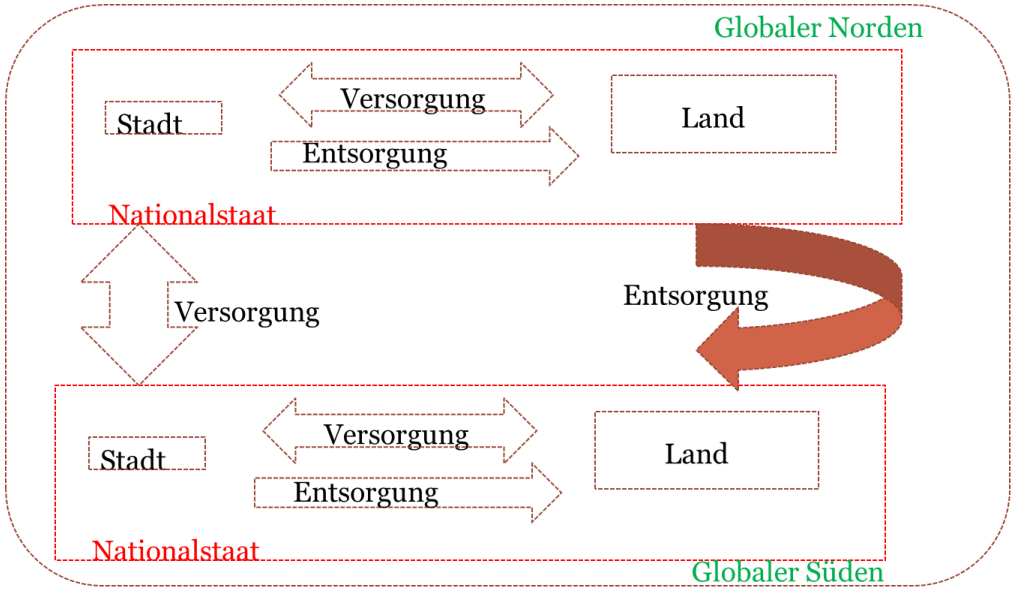
Gruppenarbeit 1: Stadt 2050? Ein theoretischer Problemaufriss

- Sebastian & Jan -

Unter der Leitfrage: „Welche Faktoren beeinflussen die zukünftige Entwicklung der Städte und somit auch deren Aussehen?“ wurden die aufgezeigten Problemstellungen der Woche nochmals aufgegriffen. Herausforderungen wurden auf ihre Umsetzung und deren Hindernisse geprüft. Es blieben die Fragen offen, welche Ziele man für eine Stadt 2050 hat.

- Ökonomischen Wohlstand?
- Wirtschaftliches Wachstum?
- Soziale Kohäsion?
- Nachhaltiges Wirtschaften?

  → Gesamtstädtischer Dialog über diese Frage von Nöten



3. Herausforderungen & Hindernisse

Herausforderungen
- Endliche Ressourcen
- Demographie
- Klimawandel
- Verstädterung
- Landflucht
- Flächenverbrauch
- Wachstumsprozesse
- Schrumpfungsprozesse
- Unerwartete Ereignisse (z.B. Terroranschläge, Wirtschaftskrisen, Umweltkatastrophen)

Hindernisse
- Langwierige, unflexible und eingefahrene Diskurse
  → feste ökonomische Strukturen
  → schwerfällige Verwaltungsstrukturen
  → eingefahrene Denkstrukturen
- Schwierigkeit der unterschiedlichen Ausgangslagen und Bedürfnisse auf allen Ebenen
- Einbindung der Menschen (Bürgerschaftliches Engagement, Partizipation)
- Kann durch Ausnahmezustände schneller verändert werden
  → eröffnet Möglichkeiten im Diskurs

5. Stadt 2050

- Viele Perspektiven möglich
  → von Utopie bis Dystopie
- zu erwarten sind eher kleinräumliche und individuell sehr unterschiedliche Antworten
  → Gleichzeitigkeit von Konzentrationen und Dispersionen im Raum
  → zunehmende Polarisierung
  → evtl. auch zunehmende soziale Segregation

Fazit:
Insgesamt wird die Stadt 2050, heterogener, bunter, individueller, aber gleichzeitig auch auf der Mikroebene geschlossener, polarisierter und segregierter!

Jeder hat die Möglichkeit durch seine Handlungen das Bild der Stadt von 2050 mit zu prägen!!!!

Gruppenarbeit 2: Partizipation – Zwischen Chance und Problem

- Lisa, Sarah, Patrick & Andi -

Gundhilde, 55, Bäckereifachverkäuferin im Kollonadenviertel

"Klar lese ich die Leipziger Volkszeitung und wir haben auch viel Aufruhr um den Citytunnel gemacht, aber es bringt ja alles nichts, das ist ja nur Alibibürgerbeteiligung. Da ist doch die Motivation gleich weg."

Jessica, 30, Altenpflegerin und Mutter, Str. des 18. Oktobers

"Wenn ich nach dem Schichtdienst nach Hause komme, will ich meine Zeit meinem Sohn widmen und kann mich nicht auch noch für Stadtentwicklung einsetzen. Wäre der Aufwand nicht so groß, könnte man z.B. über das Internet abstimmen, würde ich mich gerne mehr beteiligen.

Kevin, 23, Auszubildender im Kollonadenviertel

"Die Baustellen in der Stadt sieht man ja, aber von denen habe ich ja genung eigene. Diese Politiker leben doch in einer anderen Welt wie ich. Wenn die Stadt die Infos schön aufbereiten und übersichtlich gestalten würde und es geringer Aufwand für mich wäre, würde ich da schon eher mitmischen. Bei all den Flyern blickt ja keiner mehr durch. Aber uninformiert und ohne Vorbereitung gehe ich doch nicht zu so einer Bürgersprechstunde."

Hermine, 70, Rentnerin in Grünau

"Wir fühlen uns hier sehr wohl. Bei den Bingoabenden reden wir alten Grünauer viel darüber, was sich hier bei uns tut. Die ein oder andere Bürgerversammlung besuchen wir schon. Aber was sollen wir in unserem Alter noch ändern?

1. Den bestehenden Möglichkeiten der Beteiligung mangelt es an Glaubwürdigkeit.
2. Der Kontakt zwischen Bürgern und Entscheidungträgern ist unzureichend.
3. Die Angebote der Stadt sind nicht auf die zeitlichen Einschränkungen der Bürger zugeschnitten.
4. Zum Teil herrscht ein Überangebot unstrukturierter Informationen.

PARTIZIPATION 2.0

Lisa, Sarah, Patrick, Andi

Skulpturen im öffentlichen Raum

Flugblätter

Broschüren

Partizipation 2050

Online-Umfragen

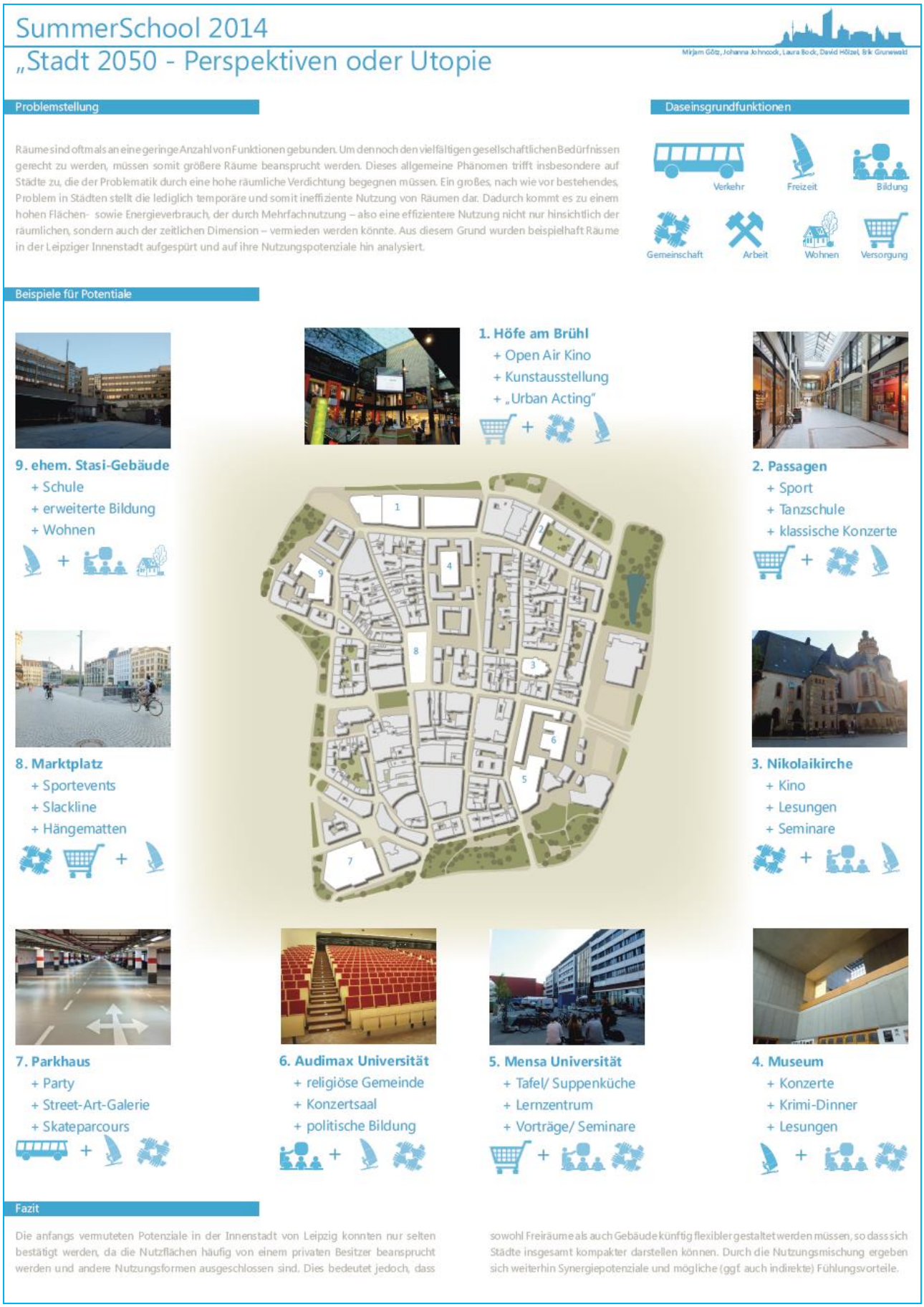
Stadtteil-App

Stadtteilläden

Social Media

Gruppenarbeit 3: Stadt 2050 – Potentiale durch Daseinsgrundfunktionen

- Lisa, Sarah, Patrick & Andi -



Gruppenarbeit 4: Stadtquiz – Finden Sie Ihre Stadt 2050?

- Carina, Florestan, Melissa & Nora -

1. Wie viele Autos existieren in ihrer Stadt?

a) viele
b) wenige
c)keine, außer auf dem Land
d) viel, techn. revolutioniert

2. Welchen Antrieb haben diese Autos?

a) Benzin
b) Strom
c) Hybrid
d) Magnetbahn

3. Wie sieht es in Zukunft mit den ÖPNV-Preisen aus?

a) sinkend
b) gleichbleibend
c) weiter steigend
d) ÖPNV existiert nicht mehr

4. Welche Rolle spielen 2050 soziale Netzwerke?

a) eine kleine Rolle
b) eine große Rolle
c) gar keine Rolle

5. Sie werden im 3. Stockwerk wohnen und benutzen…

a) überwiegend die Treppe
b) nach Situation Treppe o. Fahrstuhl
c) überwiegend den Fahrstuhl

6. Ihren Weg zu Arbeit (3km) legen Sie 2050 … zurück.

a) mit dem Auto
b) mit dem ÖPNV
c) mit dem Fahrrad
d) mit dem Fußgängerrollband

7. Wie würden Sie zukünftig eine Freifläche vor Ihrer Haustür nutzen?

a) als Grünfläche
b) als Parkplatz
c) als Haltestelle für den ÖPNV

8. Ihr Nachbar im Jahr 2050 ist…

a) groß und brünett
b) sportbegeistert & Vegetarier
c) Ihnen unbekannt

Wie und wo kaufen Sie Ihre Lebensmittel im Jahr 2050?

a) mit Auto im Discounter
b) mit Fahrrad im Bioladen
c) im Internet mit Lieferdrohne
d) selbstgeerntet im Garten

	Stadttyp Antwort A	Stadttyp Antwort B	Stadttyp Antwort C	Stadttyp Antwort D
Frage 1	4	2	1	3
Frage 2	4	1	2	3
Frage 3	1	2	4	3
Frage 4	2	3/4	1	/
Frage 5	1	2	3/4	/
Frage 6	4	2	1	3
Frage 7	1	3/4	2	/
Frage 8	2	1	3/4	/
Frage 9	4	2	3	1

Überwiegend 1: Die Grüne Stadt
Überwiegend 2: Die Soziale Stadt
Überwiegend 3: Die Futuristische Stadt
Überwiegend 4: Die Bequeme Stadt

Die Grüne Stadt

Ihre Zukunft sieht rosig aus, oder sollten wir vielmehr sagen grün? So etwas Altmodisches wie Autos gibt es höchstens noch auf dem Land. Sie sind mit der neuesten Technologie der E- Bikes ausgestattet. Die Wege sind kurz und sollte es doch einmal zu lange dauern, steigen sie einfach in die solarbetriebene Straßenbahn, genauso wie unzählige andere Bürger auch. Besonders energieeffizient, da auch im Winter dank Kuschelfaktor keine Heizung nötig ist. So weit das Auge reicht blüht und duftet es, was schon vor einigen Jahren massive Investitionen in die Allergiemittelforschung notwendig machte. Ihre Nahrungsmittel bauen sie entweder im Gemeinschaftsgarten oder privat an. Für die Zartbesaiteten blieb deshalb nur die Möglichkeit Vegetarier zu werden. Geweckt werden Sie früh morgens vom Hahn des Nachbarn und überlegen deshalb sich eine Katze anzuschaffen.

Die Soziale Stadt

Sie kennen ihre Nachbarn und lieben das Gesellige. Für sie ist die soziale Stadt genau das richtige! Mit wildfremden Leuten fahren sie gemeinsam in der Fahrgemeinschaft zur Arbeit. Wenn sie lieber mit dem Bus fahren, können sie diesen einfach und bequem an die Haltestelle beordern. Um ihn zu füllen, sind jedoch immer wieder größere Umwege erforderlich. Bringen Sie also Geduld oder ein gutes Buch mit. Sie persönlich verzichten auf ein umweltschonendes E-Auto, da die P+R Plätze vor der autofreien Innenstadt sowieso meistens hoffnungslos überfüllt sind. Egal zu welcher Uhrzeit, ihre Nachbarn haben immer ein offenes Ohr für sie und helfen gerne bei Projekten oder Problemen.

Wenn Sie doch einmal ihre Ruhe haben wollen, ziehen Sie einfach aufs Land.

Die Futuristische Stadt

Ihre Vorstellung für die Stadt 2050 entspricht der futuristischen Stadt. Effizienz und Schnelligkeit sind DIE Leitbilder dieser technologischen Wunderwelt. Jeder weiß alles über jeden, auch wenn man sich noch nie persönlich begegnet ist. Sie setzen sich in ihr Auto und gelangen ohne Aufwand an ihr Ziel. Entspannt können Sie dabei die Aussicht über und unter Ihnen genießen. Bildschirmlose Spiele der neuesten Generation sorgen für Spaß in der realen Welt. Rollbänder sorgen für eine muskelschonende Fortbewegung und Turbolifts sparen so viel Zeit! Um Verbrecher muss sich niemand mehr Gedanken machen, da die Stadt zu jedem Zeitpunkt genauestens darüber informiert ist, was ihre Bürger treiben.

Denn vergessen Sie nie: „Big Brother is watching you!“

Die Bequeme Stadt

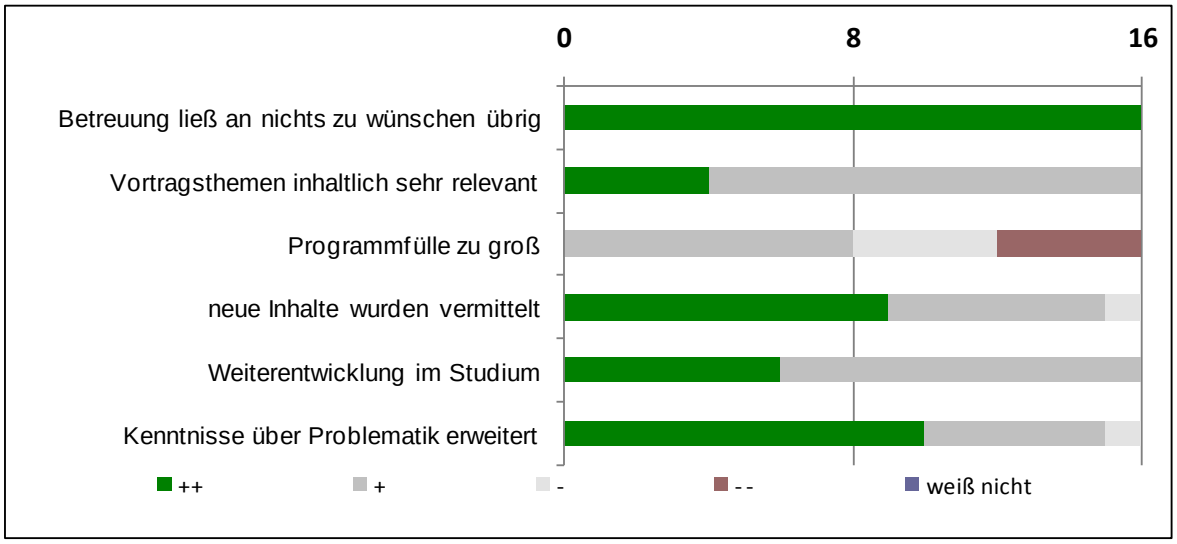
Herzlichen Glückwunsch! Sie sind ein Gewohnheitsmensch. Ihre Komfortzone ist Ihnen heilig! Umweltschonende Innovationen tun sie als Schnickschnack ab. Im Stau stehen ist nach wie vor ihre Lieblingsbeschäftigung, obwohl Sie das Auto eigentlich wegen seiner hohen PS-Zahl gekauft haben. Sie haben Freunde in der ganzen Welt und können sich vor Nachrichten kaum retten. Draußen spazieren gehen, waren Sie trotzdem seit Wochen nicht mehr. Was daran liegen könnte, dass ihre Gasmaske immer noch in der Reparatur ist. Oversize Models sind mittlerweile die Stilikonen der 2050er! Sie sind Ihren Augen trotzdem sportlich. Die Strecke von Ihrem Bett bis zum Auto und vom Auto bis an Ihren Arbeitsplatz, bringen sie an Ihre körperlichen Grenzen. Deswegen wird Ihnen auch niemand einen Vorwurf machen, wenn sie die automatischen Fußgängerrollbänder benutzen.

Überalterung ist kein Problem mehr, älter als 50 wird sowieso niemand mehr.

Evaluation

Auch wenn das Thema der Summerschool 2014 sehr zukunftsorientiert war, sollten die TeilnehmerInnen am letzten Tag der Woche die vergangene Zeit in Leipzig hinsichtlich Organisation, Inhalt und Erkenntnisgewinn beurteilen. Dabei baten wir sie einen kurzen Fragebogen auszufüllen. Die Ergebnisse der Evaluation sind einmal mehr sehr positiv. Im Vergleich zu vergangenen SummerSchools konnten wir unsere Stärken erneut umsetzen und in einigen Bereichen unser hohes Niveau weiter steigern (Betreuung, Organisation, Verpflegung).

„Ich fand die Woche echt klasse. Sie hat mir gut gefallen. Ihr habt meine Erwartungen übertroffen und ich komme gerne wieder[..]“



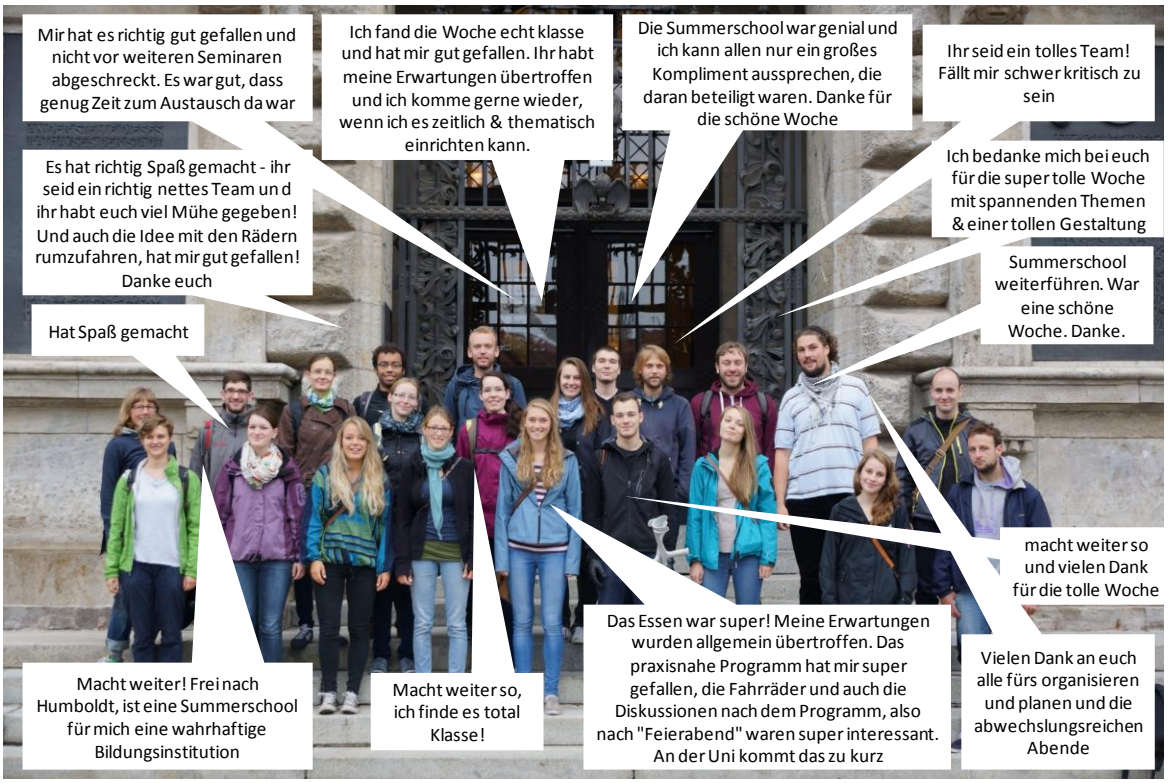
Hinsichtlich der Programmfülle waren sich die TeilnehmerInnen nicht einig. Da sich die positiven wie negativen Bewertungen in diesem Bereich die Waage halten, hat das Organisationsteam offensichtlich den richtigen Mittelweg gefunden. Auch die Atmosphäre zwischen TeilnehmerInnen und Orga-Team wurde durchweg positiv gesehen.

Die Highlights der Woche waren die Gespräche mit Herrn Mothes vom Stadtlabor und mit Herrn Heinemann vom Verkehrs- und Tiefbauamt der Stadt. Auch die Fahrradtour durch das südliche Leipzig und der Besuch des Kraftwerks Lippendorf blieben als spannende Termine im Gedächtnis.

Probleme wurden vor allem in der Komplexität des Themas gesehen. Auch die Verknüpfung zwischen den einzelnen Teilgebieten des Themas – also der rote Faden – waren laut Evaluation nicht immer gegeben. Letzter Kritikpunkt war für einige TeilnehmerInnen der straffe Zeitplan und die damit fehlende Möglichkeit, Leipzig alleine erkunden zu können.

Eine grundlegende Arbeit des Orga-Teams ist die Zusammenstellung von Vorträgen und Diskussionsrunden mit ExpertInnenen zum Thema. Sowohl unter den Teilnehmenden als auch innerhalb des Orga-Teams kam der Eindruck auf, dass sich nicht alle Referenten auf das Thema „Zukunft“ fokussiert haben (*„Referenten haben sich nur selten auf das Thema eingelassen“*).

Dem diesjährigen Erfolg der SummerSchool stand diese Wahrnehmung allerdings nicht im Wege. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Thema „Stadt 2050 – Perspektiven oder Utopien“ auf eine große Resonanz gestoßen ist. Auch wenn in einer Woche nicht alle Themen in ausreichender Fülle bearbeitet werden konnten, haben alle TeilnehmerInnen und auch die OrganisatorInnen an Wissen und Zukunftsperspektiven gewonnen und eine aufschlussreiche Zeit in Leipzig verbracht.



Danksagung & Liste der Teilnehmenden

Als OrganisatorInnen wollen wir uns abschließend bei den Teilnehmenden bedanken, die durch ihr Interesse und ihre Beiträge die SummerSchool auch im siebten Jahr in Folge zu dem machten, wofür sie stehen will und weshalb wir uns bereits viele Monate im Vorfeld regelmäßig trafen: eine Plattform des persönlichen Austauschs und der Begegnung, eine hierarchiearme und demokratische Form des Wissenstransfers bzw. des fachlichen Erfahrungsgewinns, sowie eine Gelegenheit, die Stadt Leipzig und die sie prägenden Menschen kennen zu lernen.

Großen Dank möchten wir Katharina Koß und Prof. Ringel vom Institut für Stadtentwicklung und Bauwirtschaft der Universität Leipzig aussprechen. Die Spende des Instituts half uns, die SummerSchool 2014 auszugestalten

Zu guter Letzt gilt unser Dank unseren vielen fachkundigen ReferentInnen dafür, dass sie sich Zeit für uns nahmen, uns interessante Einblicke in ihre Arbeitswelt gewährten und wichtige Überlegungen mit uns teilten.

Frank Feuerbach
i.A. des Vorstand

OrganisatorInnen:

Nils Barnick (B.Sc. Geogr.)

Michelle Bröcking

Antje Enke (Dipl. Geogr.)

Sascha Dunger (B.Sc. Geogr.)

Maria Dünkel

Frank Feuerbach (Dipl. Geogr.)

Katja Gehrmann (B.Sc. Geogr.)

Benjamin Prager (B.Sc. Geogr.)

Anna Wagner (B.Sc. Geogr.)

TeilnehmenrInnen:

Florestan Ballstädt (Universität Heidelberg)

Laura Bock (Universität Marburg)

Franziska Contreras (Universität Marburg)

Jan Christoph Dübner (Universität Münster)

Carina Elfering (Universität Münster)

Mirjam Götz (Universität Augsburg)

Erik Grunewald (BTU Cottbus)

Nora Harenbrok (Universität Münster)

David Jamie Hölzl (Universität Augsburg)

Patrick Iglück (BTU Cottbus)

Johanna Johncock (Universität Greifswald)

Andreas Lang (BTU Cottbus)

Sascha Kulack (Universität Münster)

Lisa Schwall (Universität Augsburg)

Sebastian Seidel (Universität Münster)

Melissa Ullrich (Universität Greifswald)

Sarah Zwanziger (Universität Heidelberg)

Geschäftsstelle:
GeoWerkstatt Leipzig e.V.
c/o Institut für Geografie
Johannisallee 19a
04103 Leipzig

Registergericht: Amtsgericht Leipzig
Vereinsregisternummer: VR 3619

Bankverbindung:
IBAN: DE73 8605 5592 1100 5348 02
BIC: WELADE8LXXX

Kontakt:
Tel: ++49-(0)341-9732975
Fax: ++49-(0)341-9732979
mail: vorstand@geowerkstatt.com

http://www.geowerkstatt.com